

Inneren, daß er diesen Charakter selbst dem Aeußeren aufprägt; denn, wie Schnaase treffend bemerkt, „in den Organismen der Natur ist das Knochengerippe und der Zusammenhang der dienenden und ernährenden Theile im Inneren verborgen, das Aeußere zeigt eine undurchbrochene Oberfläche: hier liegt dagegen das Rippenwerk nackt vor Augen“. Man kann daher sagen, die gothische Architektur habe kein Fleisch, sie sei nur ein Knochengerüst.

Erhöht wird jene Verwirrung durch die Ausbildung der Strebepfeiler. Von den Gesimfen, welche in gewissen Abständen den Strebepfeiler umziehen oder nur an seiner Vorderseite sich zeigen, sprachen wir schon. Ihre Form ist sehr charakteristisch. Weit entfernt von der kräftigen Gliederung romanischer Gesimfe, welche in wohlberechnetem Wechsel die Horizontale scharf markiren,

bestehen die Gesimfe des gothischen Styls nur aus einer Abschrägung, welche vorn rechtwinklig abgebrochen unterhalb mit einer tiefen Kehle

Ausbildung
der Strebe-
pfeiler.

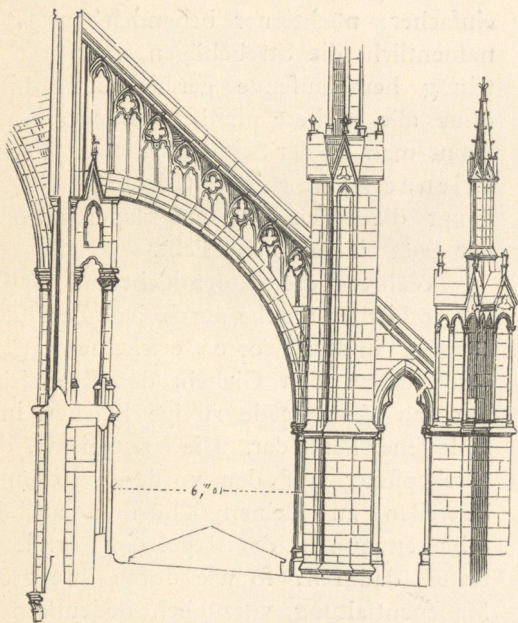


Fig. 582. Strebefsystem vom Chor der Kathedrale zu Amiens. (Viollet-le-Duc.)

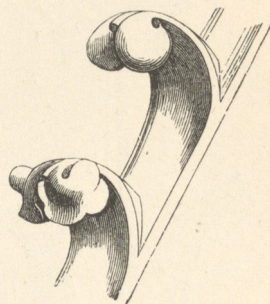


Fig. 583. Frühgothische Krabbe. (Viollet-le-Duc.)

ausgehöhlt wird, und dann mit einem feinen Rundstabe sich der Mauer anschließt. Diese Form ist nicht bloß zweckmäßig für die Abwässerung, sondern prägt auch in ihrem schrägen

Anstemmen die verticale Tendenz des Styles aus. In ihrer plastischen Wirkung unbedeutend und selbst durch den bisweilen hinzutretenden Blätterfries nicht wesentlich gesteigert, stellt sie nur ein feines horizontales Band dar, das sich um die Mannichfaltigkeit der vorspringenden und zurücktretenden Theile verknüpfend schlingt. Den Strebepfeiler selbst bildete man nun reicher aus. Da der über dem Dache emporragende Theil höchstens als Belastung der unteren Masse statisch erforderlich war, so schnitt man den vorderen Theil des Strebepfeilers schräg ab und setzte auf seinen Kern einen säulengetragenen Baldachin mit hohem Spitzhelm, unter welchem eine Statue Platz fand (Fig. 581). Bald aber ließ man in mehr organischer Weise eine schlanke, übereck gestellte Pyramide, von den alten Werkmeistern Fiale genannt, aus dem Pfeiler hervorstechen, Fialen, die man oft mit kleineren Nebenfialen umgab, oder zu der man in mehreren Abstufungen selbständige Fialen hinzufügte (vgl. Fig. 582). Die Fiale bildete man